

Ein ermutigendes Wort aus der Leitung des EGW

Werner Jampen, Mitglied der Geschäftsstelle. Donnerstag, 19. März 2020

Liebe EGWlerinnen, liebe EGWler

Wir leben in einer verrückten Zeit. Buchstäblich «ver-rückt». Es ist nur ein paar millionstel Millimeter gross und hat doch unsere ganze Welt auf den Kopf gestellt: Das Corona-Virus. Masstäbe sind verrückt worden: Was gilt noch? Was gilt nicht mehr? Prioritäten sind verrückt worden: Was ist wichtig? Was nicht mehr? Mobilität ist verrückt worden: Plötzlich steht still, was sonst in Dauerbewegung war, der Flugverkehr, der weltweite Handel, sogar das Millionengeschäft Fussball steht still. Vor allem aber ist die Distanz verrückt worden: Die Bedrohung ist nicht mehr bloss ein Bericht in der Tagesschau. Urplötzlich trifft es unser ganz privates und persönliches Leben. Urplötzlich trifft es sogar unser eingespieltes Glaubens- und Christenleben: Kein Händeschütteln mehr vor der Sitzung. Keine Umarmung mehr vor dem Gottesdienst. Kein vertrauliches Zusammensitzen im Hauskreis oder in der Kleingruppe. Das Virus ver-rückt wirklich unsere ganze Welt!

Aber das Virus stellt uns ja nicht nur vor organisatorische Herausforderungen. Es trifft viele von uns zutiefst in ihrem Menschsein: Die Situation löst Verunsicherung aus: Was darf ich noch? Die Situation löst Ärger aus: Warum darf ich nicht mehr? Die Situation löst aber vor allem auch Angst aus: Was ist, wenn es mich trifft – oder meine Lieben?

Vielleicht erschrecken wir als Christen besonders, weil wir merken: Wir sind von all dem nicht einfach ausgenommen. Wir leben nicht wie unter einer Käseglocke allem Bedrohlichen der Welt entzogen. Die wirtschaftlichen Konsequenzen werden wahrscheinlich auch vor Kirchen- und Kapellentüren nicht Halt machen. Krankheit, Angst und Tod sind auch mitten unter uns. Bereits sind erste Menschen gestorben, die sich an frommen Veranstaltungen angesteckt haben.

So sind die einen Menschen von den Wellen der Besorgnis gebeutelt, andere werden von den Wellen des Unmuts über Einschränkungen umgetrieben und noch anderen schlagen die Wellen der Angst über dem Kopf zusammen. Und was mich besonders erschreckt hat: Ganz schwierig wird es, wenn dann noch die geistliche Schulfrage hineingeworfen wird: Haben wir zu wenig geglaubt? Haben wir zu wenig heilig gelebt? Haben wir zu wenig gebetet? Plötzlich stehen wir so mitten in einem veritablen Sturm!

Da hinein möchte ich uns ein Wort zurufen, das mir in den letzten Wochen begegnet ist und mir tiefen Eindruck gemacht hat: Hans-Peter Royer sagte einmal:

Manchmal beruhigt Gott den Sturm, aber manchmal lässt Gott den Sturm wüten und beruhigt sein Kind.

Es ist natürlich klar: Mit dem Wort sind nicht alle Sorgen einfach vertrieben und alle Ängste verschwunden. Auch nicht alle Zweifel sind einfach gewichen. Aber was das Wort klar macht: Das Wesentliche ist geklärt! Unsere Sorgen trägt Jesus, wir dürfen sie ihm abgeben. Unsere Ängste teilt Jesus. Vor ihm dürfen wir sein, wie wir eben sind. Und vor allem: Unsere Heiligung ist gesichert in Jesus und hängt nicht von meinem Verhalten ab.

Das Wort ist für mich die Ermutigung: Ich brauche mich nicht von all den negativen Nachrichten umtreiben zu lassen. Ich brauche mich nicht verrückt machen zu lassen und brauche mich auch nicht ver-rücken zu lassen. Dabei ist es natürlich nicht so, dass es keine Gründe gäbe, die uns erschüttern und durcheinanderbringen könnten. Wir dürfen feststehen und gelassen werden, weil Jesus uns auch im grössten Sturm durchträgt!

Darum dürfen wir heute getrost vorwärtsschauen und vielleicht sogar fragen: Wo liegen denn in der grossen Krise unsere Chancen? Was können wir tun, was wir vorher nicht konnten? Wo eröffnet uns die schwierige Situation auch neue Möglichkeiten, Menschen zu dienen, Liebe weiterzugeben? Und ganz persönlich gefragt: Wo und wem kann ich ganz persönlich Zuversicht und Hoffnung vermitteln?

Ich wünsche uns allen den Frieden, der unseren Verstand übersteigt. Ich wünsche uns die Geborgenheit mitten in all dem, was uns Angst macht und ich wünsche uns vor allem die Gelassenheit in all dem, was uns in Unruhe versetzt.

Nehmen wir es mit: Manchmal beruhigt Gott den Sturm, aber manchmal lässt Gott den Sturm wüten und beruhigt sein Kind. Seid alle reich gesegnet und behütet!